

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bedenkzettel. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11  
Filialen: Mauriciusstraße 12 und Bismardring 29.

Einzelnenpreis: Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 50 Pf., Ausland 40 Pf., Westküste 1.20 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inletzte und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 194.

Nummer 261

Mittwoch, den 26. Mai 1915

69. Jahrgang

# Das englische Linienschiff „Triumph“ gesunken.

### Der Untergang des russischen Panzers „Panteleimon“ im Schwarzen Meer wird bestätigt. Mackensen führt den Angriff bei Przemysl vorwärts. — Ueber 23000 Russen gefangen.

## Schwedens Lebensinteressen im Weltkrieg.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, 18. Mai. (Ag.)

Je mehr sich der Brand des Weltkrieges ausbreitet, umso kräftiger werden in Schweden die Stimmen derjenigen hervorragenden Politiker, die darauf hinweisen, daß Schweden, im Bewußtsein des Ernstes der Lage, immer darauf gefaßt sein müsse, im Laufe des Weltkrieges seine neutrale Haltung aufzugeben und sich zur aktiven Kriegsteilnahme an der einen oder der anderen Seite zu entschließen. Betont wird, daß die schwedische Neutralität nur „eine Karte im politischen Spiel“ sei, daß Schweden in die Lage kommen könne, aus Rücksicht auf sein eigenes wahres Interesse, andere Karten auszuspielen; unter keinen Umständen dürfe man die Neutralität als ein Ziel, sondern nur als ein Mittel ansehen, das eben nur so lange benutzt werden dürfe, als es den Interessen des Vaterlandes entspreche. Schon jetzt müsse man sich mit der Möglichkeit vertraut machen, eine großpolitische Wahl zwischen den kriegführenden Mächtegruppen treffen zu müssen.

Dieser Gedankengang kommt in einem Aufsatz des schwedischen Gelehrten und Politikers Professor Hallenborg im letzten Heft der „Svensk Tidning“ besonders scharf zum Ausdruck. In Anlehnung an das bekannte englische Soldatenlied „It's a long way to Tipperary“ fängt der Verfasser seinen interessanten Artikel damit an, daß er den Briten die Textänderung: „It's a long way to Potsdam, a long way to go“ empfiehlt, indem er gleichzeitig an die einstigen stolzen Worte des Lord Curzon erinnert, wonach nach der Verschlechterung der Deutschen durch die Westmächte (!) die bengalischen Kanzenträger und braunen Ghurkas durch Berlin's Straßen reiten und im Schloßpark von Sanssouci Dinnak beziehen sollten (!). Der schwedische Verfasser stellt fest, daß an eine Demütigung Deutschlands natürlich nicht mehr zu denken sei, was auch die Gegner der Deutschen jetzt immer mehr einsehen lernen. Es sei wohl möglich, daß der Krieg in Bezug auf die politischen Grenzen in Europa mit einem „status quo ante“ ungefähr ende. Das wäre an sich für den neutralen Norden die beste Lösung; dabei wäre allerdings die notwendige Voraussetzung, daß dieser „status quo“ auch die Kraft der Beständigkeit hätte. In dieser Beziehung müßten aber starke Zweifel entstehen.

Der Verfasser erinnert an das Klappen des Dreiverbandes an das verriegelte Dardanellentor und meint, daß wenn, was nicht unwahrscheinlich sei, dies Tor sich nicht sprengen lasse, Rußland später, vielleicht erst nach dem Friedensschluß, an skandinavische Tore zu klopfen anfangen werde, vor welchen sich dann ähnliche Operationen abspielen würden. Bei der gefährlichen Sachlage müsse Schweden sich jetzt an den Gedanken gewöhnen, daß seiner hundertjährigen Friedensperiode demnächst ein Ziel gesetzt werden könne. Deshalb müsse Schweden bestimmte großpolitische Entschlüsse für alle Eventualitäten fassen. Die Versicherung, neutral bleiben zu wollen, was auch passieren möge, sei ein Zeichen der Schwäche und lade die Kriegführenden zu Neutralitätsverletzungen ein, falls solche in ihrem Interesse liegen sollten. Sehr treffend erwähnt der Verfasser, wie England der Verletzung nicht hat widerstehen können, aus egoistischem Interesse und um Deutschland besser an den Leib kommen zu können, der schwedischen Neutralität bedenklich nahezutreten; die Rechte der schwedischen Neutralität würden. — So führt der Verfasser aus — nur respektiert, soweit man glaube, daß Schweden doch noch nötigenfalls bereit sei, zu ersten Mitteln zwecks Wahrung der Neutralität zu greifen.

Der Verfasser erörtert weiter die Frage, wie Schweden seine Wahl zu treffen habe, falls es aus seiner neutralen Lage hinausgedrängt werden sollte. Wenn der Krieg allein zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Rußland und Frankreich andererseits geführt würde, hätte es sich in Wirklichkeit um einen Kampf zwischen germanischen

und slavistischen Interessen gehandelt. Selbstredend wäre doch der Fall Schwedens, wenn eine Wahl notwendig geworden wäre, an der Seite der Zentralmächte gewesen. Viel verwickelter sei die Lage durch die Kriegsteilnahme Englands geworden. Man erlebe jetzt das unglaubliche Schauspiel, daß eine „freisinnige“ westeuropäische Macht die Geschäfte Rußlands in einem Streit besorge, wo ganz Europa westlich Memel und Pruth eigentlich dasselbe Interesse — dasjenige des Zurückdrängens der Slawen — haben müßte. Schweden sei nicht nur an Deutschland, sondern auch an England durch starke kulturelle und wirtschaftliche Bande geknüpft, weshalb es durch den Zweikampf zwischen Deutschland und England in hohem Grade leide. Doch dürfe kein Zweifel darüber herrschen, daß Schweden, wenn es zur Wahl gezwungen würde, sich aus eigenem Interesse an Deutschlands Seite stellen müsse. Rußlands Erweiterungspolitik, die auch den skandinavischen Norden bedrohe, sei die größte Gefahr für Schweden. Die Wiedererrichtung der finnländischen Autonomie sei eines der Lebensinteressen Schwedens selbst, weil Finnland dadurch wieder den Charakter als Pufferstaat zwischen Schweden und dem mächtigen Jarenreich bekäme. In dieser Beziehung habe aber Schweden von England nichts zu hoffen. Der alte Glaubenssatz, daß England Rußland nicht gefaßt werde, sich zum Herrscher im Norden aufzuwerfen, habe seine Gültigkeit eingebüßt, nachdem England sich dazu hergegeben habe, für Rußland das „Dardanellenbrecheisen“ zu sein, obwohl die Nichterschließung der Dardanellen seit hundert Jahren einer der Hauptgrundlagen der auswärtigen Politik Rußlands gewesen sei. Nur wenn auch England ein Interesse an der Integrität Schwedens habe, werde man Hilfe für Schweden von englischer Seite erwarten können, sonst nicht.

Sicher sei es dagegen, daß die Linie der nationalen Wünsche und Zukunftshoffnungen Schwedens weit mehr parallel mit den Plänen und Absichten des Deutschen Reiches als mit denjenigen Englands sei. Die ganze geschichtliche Entwicklung sei eine solche, daß allein ein Anschluß Schwedens an Deutschland in der Stunde der Wahl natürlich und sachgemäß sein würde.

## Von den Dardanellen.

### Das englische Linienschiff „Triumph“ vernichtet.

Konstantinopel, 25. Mai. (Mittl. Wolff-Rel.)

Das englische Linienschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

Das Linienschiff „Triumph“ ist 1908 vom Stapel gelassen. Es macht 20 Seemeilen Fahrt und ist mit vier 205 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter- und sechzehn 75 Zentimeter-Geschützen besetzt. Seine Besatzung besteht aus 700 Mann. Mit dem „Swallow“ bildet „Triumph“ eine Klasse für sich. Beide Schiffe waren ursprünglich auf den englischen Werften von Vickers und Armstrong für Chile gebaut, wurden aber von England „angekauft“.

### Ein Militärzug in England verunglückt.

Ueber 160 Tote und 200 Verwundete.

Saar, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

Bei einem Eisenbahnunfall unweit Carlisle (England) wurden im ganzen 158 Menschen getötet, meistens Soldaten.

London, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

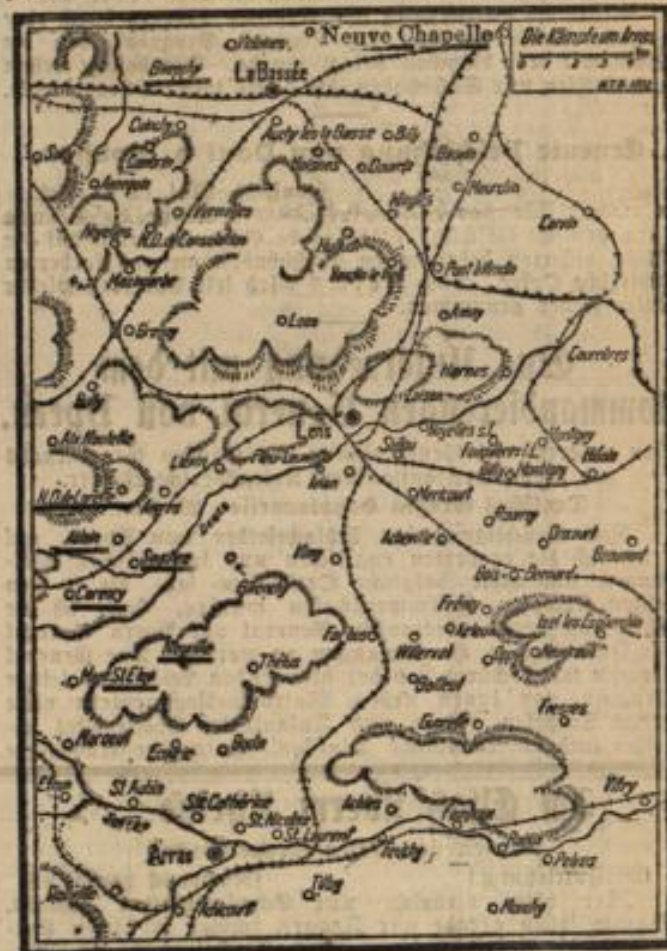
Die englischen Blätter bezeichnen namentlich das Eisenbahnunfall bei Greina Green als das größte, das der europäischen Kontinent jemals gesehen habe. Es scheint, daß drei Eisenbahnzüge dabei verbrannt sind, und zwar ein Zug, der 300 schottische Truppen transportierte, ferner ein Lokzug und dann ein Schlafwagen-Express von Euston nach Glasgow. Die Zahl der Toten beträgt nach den letzten Frühlitzennachrichten bereits über 160, und die der Verwundeten über 200. Fast alle Getöteten und Verwundeten sind Soldaten. Acht Offiziere sind auch dabei ums Leben gekommen.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Mai, vorm. (Mittl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in der Richtung Ypern fort, erstickten die Blamingsheferme, das Schloß nördlich Wielje, die Bellemeerdeferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände. — Südlich Armentières, zwischen Neuve-Chapelle



und Givens, und nördlich der Loreto-Höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Renville kamen in einem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. — In Cambrai wurden durch einen Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt. — Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa, südlich Rossien, griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige Angriffe aus Richtung Citagola unter großen, blutigen Opfern für den Gegner.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat gestern vor Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark besetzten Oric Drohosow, Oskrow, Nadymano, Wsokow, Bielka, Rakowisko und die Höhen nordwestlich Dobrowla, südöstlich Gatusla wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 3 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den

verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten unergewöhnlich hohe Verluste.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 25. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet: 25. Mai 1915, mittags.

In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Sienawa bis zum Oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalsobersten v. Mackensen, in deren Verband das österreichisch-ungarische 6. Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und südlich dieser Stadt gegen den Saug vorgedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworren, verlor an 21000 Gefangene, 39 Geschütze und 40 Maschinengewehre. Die Armeen Fuhallo und Boehm-Ermolli, die südlich von Przemyśl vorstießen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner über die Blonia wieder zum rückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. — Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert.

Im Südwesten sind an der Tiroler und an der Kärntener Grenze da und dort kleine feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpin, über die Grenze vorgegangen, wo sie auf unsere Stellungen stießen. Als sie von uns angeschossen wurden, zogen sie um.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 25. Mai. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Die wichtigste Tatsache der letzten Tage in Mittelgalizien ist, daß wir von den Russen sehr viel solche Punkte eroberten, die sie nach ihrem Rückzugsplan für sich behalten wollten. So haben wir an der Sanlinie die zweite und letzte Schutzlinie der Russen unmöglich gemacht, nachdem wir sie von der ersten Schutzlinie von Wislok verjagten. Daraus entstanden die verzweifeltsten, heftigsten Kämpfe, mit denen die Russen diese Punkte zurückzuerlangen wollten. Am stärksten verspürten sie den mächtigen Druck der verbündeten Truppen auf der Linie Przemyśl-Grodek. — In Südgalizien ist in der Offensive der Russen ein vollständiger Stillstand eingetreten.

Der Luftkrieg.

Genf, 25. Mai. (E.-U.-Tel.)

Ueber die Beschießung der Chateau Thierry durch eine deutsche Taube berichtet der „Votant Progrès“, daß die Stadt mit drei Bomben belegt wurde. Die beiden ersten verursachten nur Sachschaden, die dritte tötete Bürgerleute.

Erneute Beschießung von Pont à Mousson.

Genf, 25. Mai. (E.-U.-Tel.)

Pont-à-Mousson erlitt eine erneute heftige Beschießung durch deutsche Geschütze. Zahlreiche Geschosse fielen auf die Stadt, richteten bedeutenden Sachschaden an und forderten zahlreiche Opfer. Auch Reims wird seit Samstag wieder unter Feuer genommen.

Eine Unterredung mit dem kommandierenden General von Ipern.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabs zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

Deutsches Großes Hauptquartier, 20. Mai. (okan.)

Nach Besichtigung der Schlachtfelder von Ipern, auf denen ich die eroberten englischen und französischen Stellungen und viele belgische Ortschaften sah, die in den letzten Kämpfen Trümmerhaufen wurden, hatte ich die Ehre, vom kommandierenden General von Ipern die Befehle der Infanterie v. S. empfangen zu werden. Der General gedachte mit höchstem Lob der glänzenden Leistungen seiner Truppen, von denen neben Matrosen-Regimentern viele junge Soldaten, Jäger und Infanterie, Brauchvolles geleistet und die kanadische Division, sowie eine französische

Im Elfaß überm Rheine...

Roman von Erica Grunpe-Löcher.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der hätte vielleicht nur Schwierigkeiten gemacht. Warum sollen gerade wir Frauen immer in diesen Entschlüssen die Unselbständigen sein? Handeln nicht die Männer selbständig? Glaubst du, daß zum Beispiel Albert im umgekehrten Fall mich um meinen Rat fragen würde? Bei Fragen in solchen Angelegenheiten kommt gewöhnlich nicht viel heraus. Jeder Mensch ist wieder anders und urteilt nach sich und seiner Individualität. Gerade in einer solchen Lebensfrage müssen wir uns ganz allein entschließen. Denn wir sollen ja mit dem anderen Teil zusammenleben, den wir uns erwählt haben, und niemand anders.

„Aber dein Bruder wird verletzt sein, wenn du es ihm eines Tages doch mitteilst.“

„Da muß er einsehen, daß er die eigenartigen Umstände in Rechnung ziehen muß.“

Viljan blieb mitten im Zimmer stehen. Für Sekunden tauchte Albert vor ihrem geistigen Auge auf.

„Sein Gesicht, dieses Gesicht, seine geistvollen grauen Augen mit den ungewöhnlich langen, immer leichtgeöffneten Wimpern. Ein seiner Pessimismus lag immer in diesem Gesicht und in seinem ganzen Wesen. Und gerade Pessimismus konnte sie jetzt nicht ertragen. Es würde sie quälen, auch von ihm Bedenken hören zu müssen. Sie brauchte ihre ganze Kraft und ihre ganze Zuversicht; nicht den leisesten Schatten von Sorge konnte sie mehr ertragen. In Sonne sollte alles für sie getaucht sein. Wie auf Sonnenstrahlen wollte sie nun in das neue Leben hineingehen, um Wegerle wiederum sein Leben mit Glück zu erfüllen. Nichts Schweres, nichts Hemmendes sollte sich ihr mehr in den Weg stellen! Es blieb immer noch Zeit, Albert einzuweichen, vielleicht gerade wenn alle Schwierigkeiten schon überwunden waren.“

Hortense erhob sich und blieb, leicht mit der Hand auf Tischplatte geküßt, stehen.

„Wir werden aufbrechen müssen, Viljan, und zurückfahren. Es könnte dem Chauffeur ausfallen, wenn er gar zu lang hier am Staden auf uns warten muß.“ Sie tastete sich an einem Stuhl um einen Schritt zur Freundin näher. „Jetzt war ich zum erstenmal in deinem künftigen Heim,

Division fast vernichtet und den Engländern schwere Verluste beigebracht wurden.“

Der General erzählte: Auf ein Zeichen mit Leuchtkegeln vom Fesselballon aus hat am 22. April der gemeinsame Sturm der Deutschen begonnen, Tausende stürmten mit Begeisterung, wie ich sie noch nicht gesehen habe, vor. Wir haben große Erfolge erreicht, und es geht immer besser vorwärts. Ein Korps hat allein 56 Geschütze erobert, davon in einem Waldchen vier schwere englische. Die Engländer erklären dies als unrichtig, die Geschütze befinden sich aber auf der Reise nach Berlin.“

Unter den gefangenen Franzosen befanden sich solche von alten Karbentönen. Der Bürgermeister von Noul-laere sagte bei ihrem Durcharzucht, so etwas von Völkergemisch habe er noch nicht gesehen. Wir eroberten zahlreiche Maschinengewehre mit Patronenladungen von Munition. Diese Maschinengewehre wurden von unseren Soldaten sofort in Gebrauch genommen. Außer englischen Gewehren mit der Vorrichtung zum Abbrechen der Geschosspitze und abgebrochenen Infanteriegeschossen fielen uns auch Schwefelgranaten der Engländer in die Hand, die eine widerstehende Wirkung haben. Ihre Opfer lagen oft ohne Verwundung tot, ihr Anzug, Gesicht und Körper waren aber braun und gelb. Bei unseren letzten Kämpfen haben uns auch Panzerkräfte sehr unterstützt. Wir sind den Feinden in dem Moment, als englisch-französische Offensive einsetzen wollte, zuvorgekommen.

Im Oktober hat uns das Gelände und die Feindtätigkeit zum Stehen gebracht. Eine Bewegung außerhalb der Straßen war unmöglich. Wir haben Straßen gebaut, die mit jedem Geschütz beschaubar sind. Die Belgier werden darüber kauen. Wir mußten Holzstege von 200 Meter Länge über das Wasser bauen, um die nördlichen Stellungen zu erreichen. Um aber Trinkwasser zu erhalten, mußten wir 130 Meter tief graben. Während der sechs Monate haben die Feinde das ganze Gebiet mit Granaten besetzt.

Am 14. Dezember war Poincaré mit den Königen von England und Belgien in Vopringhe, das jetzt unter unserem Feuer liegt. Die Verbündeten haben an diesem Tage das Gelände nördlich von Lannemard mit 70000 Granaten und Schrapnell beschoßen. Es war das gewaltigste Feuer, und ihr Erfolg? Auf unserer Seite ein paar Tote und Verwundete. Was haben wir dagegen in den letzten drei Wochen errungen? Unsere Frontbreite vor Ypern ist um 12 Km. kürzer geworden, ein Teil unserer Truppen wird hier überflüssig, wir sind an den meisten Stellen um 6 Km. vorgerückt und gewinnen täglich Gelände.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Die schweren englischen Verluste.

Rotterdam, 25. Mai. (E.-U.-Tel.)

Die letzten veröffentlichten englische Verlustliste ist die schlimmste, die bisher erschienen ist. Sie enthält die Namen von 316 Offizieren und 4231 Mann, darunter 469 Mann vom Linienschiff „Goliath“, 1581 Mann vom dem australischen Kontingent und 1581 des englischen Dardanellen-Korps. (Wiederholt, weil sich bei der drastischen Uebermittlung der Depesche Zahlenfehler eingeschlichen hatten. Schrift.)

Der Untergang des russischen Panzers „Panteleimon“ bestätigt.

Konstantinopel, 25. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die Nachricht vom Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte „Panteleimon“ im Schwarzen Meer war bisher nur aus ausländischen Telegrammen bekannt geworden. Nun wird hier amtlich mitgeteilt, daß das Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hatte bisher das Vorhandensein des Unterseebootes, solange nicht das Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt ist, verheimlicht.

Eine amerikanische Note an China und Japan.

London, 25. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Reuter meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben hier eine Note überreichen lassen, in der es heißt, Amerika könne keine Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China, die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verletze. Eine gleichlautende Note ist Japan überreicht worden.

Der österreichische Flottenangriff am 24. Mai.

Wien, 25. Mai. (Wolff-Tele.)

Der (schon auszugsweise wiedererzählte) telegraphische Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai hat folgenden Wortlaut:

Genau vor Sonnenaufgang, also genau 12 Stunden nach der Kriegserklärung von Seiten Italiens, führte die k. k. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barletta aus. In Venedig warf ein Marinestörer 14 Bomben ab, ersennte im Arsenal einen Brand, beschädigte einen Zerkörer stark, bewarf den Bahnhof, die Gelbehälter und die Gänge am Lido.

In den sehr engen Kanal von Porto Corfini war der Zerkörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus Geschützen von 12 Zentimeter Kaliber auf den vor der Kanalmitzung liegenden Kreuzer „Novara“ und das Torpedoboot „80“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in der Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. Die „Novara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerkörer und dem Torpedoboot aus miltlicher Lage herauszuhelfen, entließ die Schützengraben und demolierte die Kasernen, erhielt aber viele Treffer. Der Linienschiffleutnant Persich und 4 Mann sind tot, 4 Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht um das 10- bis 20fache schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unversehrt davon. Torpedoboot „80“ fuhr mit einem Leck nach Pola.

In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“ der Bahnhof und die Brücke beschossen.

In Senigallia wurden von S. M. S. „Trinzi“ die Eisenbahnbrücke, der Wasserurm, die Hafenanlagen, das Stationsgebäude und ein Zug demoliert. Letztere beide sind eine nahe gelegene Gebäude verbrannt.

In Ancona wurden vom Gros der Flotte die allen Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerie-Lager, die elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumbehälter, Semaphore und die Radiumstation beschossen. Durch Brände ist ungeheurer Schaden angerichtet worden. Zwei Dampfer wurden im Hafen verankert; ein auf der Werft neugebauter, der schon für den Stapelauf fast fertig gemacht, wurde demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerkörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort Alfred Savio fand zwar bei Beginn der Beschießung die Besatzung bei den Geschützen, aber unsere im richtigen Augenblick erscheinenden Mieger vertrieben sie mit Maschinengewehren so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten. Diese Mieger und ein dritter bewarfen auch die Vokonhalle in Ginasola landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben. Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen die „Trinzi“ und versuchte die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schließlich das Weite, als zwei Mieger herbeiflogen, die übrigens schon alle Bomben verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon 1/2 Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenkurs gesichtet worden, war zweifellos auf dem Wege nach Pola; als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, kehrte das Luftschiff auch gleich um und verschwand in Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Die Eisenbahnbrücke am Bodenassink wurde von dem Schiff „Maderly“ beschossen und beschädigt.

über den Hof das Straßenportal zu gewinnen. Unverwandt sah Viljan zum Palais hinauf. Wie dort oben sich jetzt ein Fenster nach dem andern schloß, senkte sich auch über ihr bisheriges Leben ein Nihilus.

Fünftes Kapitel.

Zum erstenmal schloß sie nun in ihrem eigenen Heim. Gegen Abend war sie unauffällig bei hereinbrechender Dunkelheit vor ihrem zukünftigen Hause angelangt und hatte sich vom Kutscher das Gepäck hinauftragen lassen. Alles in möglicher Stille und Unauffälligkeit, ganz wie es Wegerle wünschte. Bei ihrer großen Selbständigkeit und bei ihrer Umsicht, die trotzdem eines Hanges zur Romantik nicht entbehrte, wurde es ihr nicht schwer, Wegerles Wünsche Folge zu leisten. Kaum, daß sie der Gedanke nur streifte, warum sie jetzt als Tochter einer angeesehenen Familie in möglicher Stille ihr neues Heim betreten mußte.

Wegerle und sie hatten gemeinsam die Wohnung besichtigt und gemietet und Wegerle entrichtete dem Hausbesitzer die Miete schon für ein halbes Jahr im voraus, um möglichst unbeschäftigt und vom Wirte unbeobachtet zu sein. Bei der umständlichen Bauart des alten Hauses hatte gerade ihre Wohnung im ersten Stock vom Hausflur aus einen eigenen Eingang und war äußerst unbeobachtet.

Als sie an ihrem Hochzeitsmorgen den Fensterräden zum Staden öffnete, lag ein föhlicher Maienrauch über der Stadt. Dann bereitete sie sich ihr Frühstück. Alles Notwendige hatte sie in den letzten Tagen besorgt und beschaffen lassen. Sie befand sich in einer eigenartigen Stimmung, die voller Nachdenken ihre augenblickliche Situation zwischen Vergangenheit und Zukunft überflog. Zum ersten Mal seit langer Zeit befand sie sich wieder zwischen den Möbeln ihres Elternhauses. Manche Erinnerung an ihre Kindheit huschte ins Gedächtnis an ihr vorüber und doch, die Zukunft, die allernächste Zukunft, drängte verlockend jede Erinnerung zurück! Seit längerer Zeit bediente sie sich auch zum erstenmal selbst. Bei Montelet wurde alles, auch das erste Frühstück, mit einer gewissen Zeremonie gehandhabt. Der Diener glitt lautlos durch das kleine Speisezimmer und servierte in seiner wohlgeschulten Art den Damen die Morgensnack, während Frau Steiner immer an ihrem guten deutschen Kaffee festhielt. Aber es schmeckte ihr heute viel besser hier in ihrem traulichen Stübchen, als in der altfranzösischen Eleganz und dem großstädtischen gehobenen Zeremoniell. Tausendmal lieber

Viljan. Ich hoffe, daß ich einig noch oft zu dir kommen kann. Ich kann dir nicht anderes wünschen, als was Ebeling dir vorhin unbewußt mit auf den Weg gab: „Ich wünsche dir alles Gute und alles Glück.“ Du bist entschlossen, seltenerst entschlossen, diesen Schritt schon jetzt zu unternehmen?“

Viljan stand mitten im Zimmer und brettete dem Herz die Tischplatte geküßt, stehen.

„Ja, und tausendmal ja!“

Wenige Tage später reisten Madame de Montelet, Frau Steiner und Hortense mit Bedienung nach Paris. Frau Steiner hatte sich entschlossen, mitzugehen, da nirgends als in Paris sich so bewährte Methoden befanden, sich jung zu erhalten. Madame de Montelet und Hortense wußten ganz genau, daß, während sie in Paris die Anhänger und Vertreter des althorbödischen Adels besuchten, Frau Steiner ihre Zeit nicht nur zwischen ihren persönlichen Bekannten und den Besuchen in Galerien und Museen teilte, sondern in den sogenannten Schönheitsinstituten wertvolle Rat-schläge und Anwendungen erhielt. Viljan brachte die Damen zur Bahn, und es war äußerst kein besonders bewegter Abschied, da die Montelets ja nur eine Vergnügungsbreite unternahmen und man sich in absehbarer Zeit wieder zu sehen hoffte. Nur ein stummer Händedruck zwischen Hortense und Viljan zeigte, daß sie beide im Stillen an den wichtigsten Schritt dachten, den Viljan nun unternehmen sollte.

Doch als Viljan dem davongefahrenen Zug nachwinkte, kam es wie ein Gefühl von Einsamkeit über sie. Dieses Gefühl wurde behärkt, als sie nach einer Stunde allein das Palais Montelet verließ. Von den Dienern, die mit einer alten Dienerin das Haus sollten, ließ sie sich ihr Gepäck ins Auto tragen. Sie fuhr offiziell zur Bahn. Daß sie später vom Bahnhof aus mit ihrem Gepäck in ihre neue Wohnung am Staden fuhr, ging die Dienerschaft nichts an. Als der Diener die Tür des Autos schloß, nachdem er der Mademoiselle noch glückliche Reise gewünscht, sah sie, daß oben in dem ersten Stockwerk sich langsam ein Feuerladen nach dem anderen herablenkte und sich schloß. Es wurde dunkel im Palais Montelet. Für einige Wochen erkohd hier jetzt in dem schmucken kleinen Palais alles Leben.

Das Auto setzte sich langsam in Bewegung, um neben einem kleinen Rondell von Springbrunnen und Blumen

Das Schiff „Admiral Span“ mit vier Zerstörern beschloß die Eisenbahnbrücke über den Sinarofluk die Eisenbahnstation, Pumphaus etc. in Campo Marino und demolierte den Semaphor von Tremidi, beschädigte den von Torre de Miletto.

Das Schiff „Helgoland“ mit drei Zerstörern beschloß Vietti und Manfredonia und ließ bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und versenkte. Der eine entkam, der zweite, „Turbino“, wurde von unseren Zerstörern „Czeper“ und „Tatra“ gegen Pelacoffa abgedrängt und durch einen Granatentrefser in die Maschine lahm geschossen; er blieb gestoppt brennend und sinkend liegen und ergab sich. „Czeper“, „Tatra“ und „Lifa“ retteten 35 Mann der Besatzung. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordost bis auf 3000 Meter herangefommene Schlachtschiffe vom Typ „Bittore Emanuele“ und einem Hilfskreuzer geführt. In dem darauf folgenden Feuergefecht erhielt nur „Czeper“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Helgoland“ und den Zerstörern anscheinend mit gutem Erfolg erwidert. Die nächste Distanz betrug 8000 Meter; nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die R. A. Flotte keine Verluste.

Abreise des Königs ins Hauptquartier.

Lugano, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

Der König wird heute dem Generalstabschef Cadorna ins Hauptquartier folgen.

Französische Vorschlagsarbeiten und Sachkritik.

Genf, 25. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die italienische Generalstabschef Cadorna, von Joffre's Beispiel beeinflusst (?), den Feldzug ohne eine blühende Bravourtat eröffnet und sogar dem Versuch widerstand habe, den Ruhm des Schlachtenortes Rivoli (napoleonischen Angedenkens) durch eine italienische Baffentat zu erneuern.

Die Sachkritik beschäftigt sich mit den Ursachen der mannigfachen Schwierigkeiten des italienischen Aufmarsches. Bei einem rascheren Tempo hätten sich die Störungen der italienischen Organisation durch die Verbindungen im Eisele und bei Ancona verhindern lassen. Der Kritiker General Cerrillo meint, der Hauptvorteil, den Frankreich von einem italienischen Erfolg hätte, wäre die Rettung Deutschlands, das Dreieck Avern-Rouven-Pont-a-Mousson zu verlor. Vorläufig sei aber noch nichts eine Spur einer solchen Rettung wahrnehmbar.

Abbruch der deutsch-italienischen diplomatischen Beziehungen.

Italien beabsichtigt nicht an Deutschland den Krieg zu erklären.

Berlin, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

Der italienische Botschafter Volatti hat heute nachmittag im Auswärtigen Amte seine Pässe verlangt, die ihm alsbald angeheißt wurden. Um 12 Uhr 30 Min. war ihm von Rom die telegraphische Aufforderung zu diesem Schritt zugegangen, die damit begründet wurde, daß der deutsche Botschafter Fürst von Bülow seine Pässe gefordert und erhalten habe. Damit sind zunächst nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeutet dieser Abbruch zunächst nicht. Die italienische Regierung läßt vielmehr verlauten, daß ihrerseits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt sei. (Die italienische Regierung gibt sich doch nicht etwa dem Glauben hin, Deutschland liehe den angegriffenen Bundesgenossen im Stiche. Die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn bricht gleichzeitig den Frieden mit uns; abgesehen davon, daß ein italienischer Angriff auf Oesterreich-Ungarn und zur Hilfeleistung verpflichtet, liegt es auch ebenso sehr in unserem wie in Oesterreichs Interesse, Italien niederzuschlagen, damit seine Hilfeleistung auf dem französischen Kriegsschauplatz geschwächt werde. Schriftl.)

war es ihr in diesem Winkel, in dem jeder Zoll ihr gehörte, als im Hause der Freundin, wo sie doch immer im Grunde eine Fremde war.

Ihre hausmütterlichen Gefühle, mit denen sie in heimlicher Freude die Wohnung hier eingerichtet, wurden wieder in ihr wach. Sie ging hin und her und ordnete dieses und jenes. Alles mußte fertig und bereit zum Empfangen dastehen, wenn sie mit Wegerle nach drei Tagen von der Hochzeitsreise zurückkehrte. Es sollte nach Heidelberg gehen. Auf der Rückreise von Berlin war sie mit Frau Steiner an der lieblich blühenden und grünen Vergnügung entlang für einige Stunden nach Heidelberg gekommen. Die reizende Stadt hatte einen solchen Eindruck bei ihr hinterlassen, daß sie Wegerle bat, mit ihr als Ziel der Hochzeitsreise für einige Tage Heidelberg zu wählen. Und Wegerle hatte eingewilligt, selbst erfreut, daß seine Zusage sie so beglückte.

Die Stunden verstrichen. Ulion begann sich anzukleiden und legte eine neue Strahlenkette an, da um 11 Uhr der Wagen sie zum Standesamt holen sollte. Während sie allein sich das Kleid anlegte, kam es einen Moment wie Wehmut über sie, daß sie sich nun ganz allein, ohne Hilfe und in aller Stille zum wichtigsten Gang ihres Lebens richtete. Es gab kein weißes Brautkleid für sie, da sie ja keine Gelegenheitsbraut, es anzulegen. Niemand war ihr beifällig, keine Mutter legte ihr den Wirtentrans auf das Haar.

Und doch, das alles waren ja nur Neugierlichkeiten! Sie rang diese letzte Wehmut nieder und hielt sich vor, daß diese Neugierlichkeiten nicht zum Glück ihrer Ehe nomenbig, noch wichtig waren. Nach wenigen Stunden legte ja auch die anderen Bräute Kränze und Schleier ab, vertauschten das Hochzeitskleid mit dem Reisekleid und fuhren mit dem Manne in die Welt hinaus. Die Hauptfrage war ja, daß Wegerle mit Ungebuld und mit einer festen treuen Liebe sie nachher erwartete, um den gefestigten Bund zu schließen. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Theater. Unser Frankfurter St. Mitarbeiter schreibt: Nachdem die Reinhardt'sche Bühne in Berlin vor kurzem den Versuch unternommen hat, Ferdinand Raimunds romantisch-fantastisches Märchen „Alpen-

Abreise Bülows.

Chiasso, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

„Agenzia Stefani“ meldet: Mit Sonderzug sind gestern 9 1/2 Uhr abends Fürst und Fürstin Bülow und der preussische Gesandte beim Vatikan v. Hüfberg nebst dem Personal der Gesandtschaft von Rom abgereist. 9 3/4 Uhr sind die Gesandten von Bayern beim Quirinal und Vatikan mit dem Personal abgereist. Fürst Bülow nimmt von hier seinen Weg über Zürich, Schaffhausen, Stuttgart. Der Zug soll in Lugano nicht halten.

Italien im Solde Englands.

Wien, 25. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das „N. W. Z.“ erfährt aus London, daß die bisher von England an Italien gezahlten Vorschüsse 900 Millionen betragen. Davon sei ein Teil von 450 Millionen bereits im November des vorigen Jahres an Italien gezahlt worden, also zu einer Zeit, wo sich Italien als noch durch den Dreibund gebunden ansehen mußte.

Aufhebung der geistigen Freiheit in Italien.

Lugano, 25. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Mehrere königliche Dekrete beschränken die Pressefreiheit, die Theaterfreiheit, heben den Schutz des Briefgeheimnisses auf und schränken den telegraphischen Verkehr ein. Sie gestatten auch, den Vertrieb der Zeitungen zu verhindern. Die Kriegsberichterstattung wird, wie im libyschen Feldzug, lediglich offiziell sein.

Schutz der Mailänder Kunst.

Chiasso, 25. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Militärkommando hat die Bemalung der golden glänzenden Madonna auf der höchsten Spitze des Mailänder Doms mit grauer Farbe beschloßen. Arbeiter sind damit beschäftigt, die wertvollen gemalten Scheiben aus den Fenstern des Doms zu entfernen. Auch die sonstigen Kunstwerke und der Domschatz werden in Sicherheit gebracht.

Der heilige Stuhl.

Berlin, 25. Mai. (T.-U.-Tel.)

Die Abreise der beim heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter Deutschlands ist auf Verfügung der deutschen Regierung erfolgt, da ihr weiteres Verbleiben in Rom für den Vatikan mit Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, die man deutscherseits vermeiden wollte. Insbesondere gilt das für den preussischen Gesandten, dessen Wohnung außerhalb des Vatikans gelegen ist, und dessen weitere Tätigkeit durch diesen Umstand sehr erschwert würde. Daß die Rückberufung der Diplomaten auf Druck des päpstlichen Stuhles erfolgt ist, dürfte demnach anderslautenden Meldungen entgegen unzutreffend sein.

Heeresergänzung, Mobilmachung und Aufmarschmöglichkeiten in Italien.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Im Laufe langer Jahre hat man in Italien die Frage „Territoriale oder nationale Heeresergänzung“ hieftenweise in sehr heftigen Diskussionen behandelt und sie schließlich durch einen Kompromiß zu lösen gelangt. Die maßgebenden politischen und militärischen Stellen haben es nicht für ratsam gehalten, rein südliche und rein nördliche Regimenter zu erhalten, wenn sie auch die militärischen Vorteile territorialer Ergänzung für die Beschleunigung des Ertrages, Ersparnis großer Transportkosten, Rückkehr der Reservisten zu dem Truppenteil, bei dem sie gebient, dessen Führer sie kennen und von ihnen gekannt werden, bei Uebungen und Mobilmachung nicht verkannt. Rücksichten politischer Natur und auf die Manneszucht scheinen die Einschätzung dieser Vorteile überwogen zu haben. Im Laufe von jedesmal drei Jahren die Standorte, damit die Ergänzungsbezirke, wechselnd, stellen die Verbände im Frieden gemischte Einheiten dar, die sich bei der Mobilmachung aus den Bezirken um ihren Standort ergänzen. Die Friedensverbände als solche in die Po-Ebene zu schaffen und dort durch Nachschub erst mobil zu machen, hat man seit Jahren aufgegeben. Voll mobil gelangen die Einheiten in den Aufmarschraum. Diese mobilen Verbände sind aber nicht voll gleichwertige Elemente, die mit norditalienischem Grundkoll entchieden höher einschätzen, als die süditalienischen, und es ist be-

„König und Menschenfeind“ für die moderne Bühne zurückzuführen, folgte am ersten Pfingstfeiertag das Frankfurter Schauspiel. Man hatte dem alten Stück, an dem unsere Mütter und Großmütter ihre Freude hatten, das aber von der jetzigen Generation schwerlich jemand auf der Bühne gesehen hat, einen möglichst romantischen dekorativen Rahmen verliehen, der nur den Fehler hatte, daß er die wilden alpinen Regionen des Alpenkönigs in einem allzu lezionistischen Landschaftsbild vorführte. Die darsellerische Wiedergabe tat ihr Möglichstes, die Vorzüge des Werkes ins beste Licht zu setzen. Wenn die Aufführung trotzdem nur ein darsellerischer Erfolg war, so liegt das an Raimund. Sein „Menschenfeind“, sein „Bauer und Millionär“ werden so leicht nicht ihren Reiz verlieren, denn hier hat der Volksdichter aus der Tiefe seines Herzens geschöpft, die Hypochondrie und das Wüten seines Rappelpops in „Alpenkönig und Menschenfeind“ sind konstruierte Vorgänge, um die der Dichter — und Raimund war ein Dichter — lediglich die Gestalten seiner tragischen und heiteren Erfindung herumgruppiert. Um die Vorstellung machte sich A. Bauer als Rappelpop verdient.

Ein neuer Thoma. Aus München, 22. Mai, wird uns geschrieben: Gelegentlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung für deutsche Dichter und Schriftsteller im Münchener Hoftheater wurde am Freitag ein neuer Thoma aufgeführt. Die einaktige Handlung spielt im Schönen Graben zur Weihnachtszeit. Thoma läßt seine Gezeiten abermals im oberbayerischen Dialekt reden. Die Handlung, die sich im Schönen Graben zuträgt, hat ihren Höhepunkt in der Unterredung zweier Kameraden, von denen der eine den anderen zum Anhalten bis zum „Siegessingzug in München“ aufmuntert. Dem Einakter kommt sicherlich literarisch und historisch für die Zukunft ein mehr denn Augenblickserfolg zu.

Walter Turjan's, der bekannte Berliner Schriftsteller — dessen „Welkern“-Komödie i. Jt. hier im Residenz-Theater harter Erfolg hatte — ist plötzlich einem Herzschlag erlegen; er hat ein Alter von nur 41 Jahren erreicht. In Interlaken ist auf der Durchreise der Vater Max Buri, ein aus Buradorf gebürtiger Schweizer, an einem Schlaganfall im 47. Lebensjahre gestorben. Buri, der auch der Münchener Sezession angehörte, war in Vorn angigig; er galt als der mit bedeutendste unter den Schweizer Malern der Gegenwart.

achtenswert, daß gegen Demonstranten für die Erhaltung des Friedens in norditalienischen Städten Regimenter aus dem Süden verwendet wurden. Noch kennen wir den Inhalt des von Italien mit dem Dreiverbände geschlossenen Vertrages, besonders auch die militärischen Verpflichtungen, die er Italien, bezüglich Art des Einsatzes seiner Streitkräfte, auferlegt, nicht. Nachrichten auswärtiger Blätter lauten dahin, daß Italien die Verpflichtung übernommen, zwei Armeen in Frankreich, eine an den Dardanellen bzw. in Klein-Asien einzusetzen. Ihm bliebe dann neben allen Alpenstruppen eine Armee mit zugehöriger Mobilmiliz und Territorialmiliz zur Verwendung direkt gegen Oesterreich-Ungarn. Treffen diese Nachrichten zu, so werden wir in absehbarer Zeit von italienischen Truppentransporten über Turin und über Genua, Loulou, Gragnoble, bzw. Marseille-Tyon hören, — ob in die Champagne, ist eine andere Frage. Beacht die genannte Bestimmung nicht, so dürfte Italien, bei der absoluten Raubnatur, die seinem Entschluß zum Kriege zu Grunde liegt, mit dem Egoismus, welcher den eigenen Vorteil in die erste Linie des Wessens läßt, der Spur folgen, die ihm die Zuführung des Wessens alles dessen, was es von Oesterreich-Ungarn und der Türkei nehmen würde, vorzeichnet: Einschieben der Hauptkräfte gegen Oesterreich-Ungarn, Nebenschach in Kleinasien. In den wahrscheinlichen, unter dem Schutz der Alpenstruppen zu erreichenden Aufmarschraum der italienischen Streitkräfte, von denen ein Teil die Front nach Nordosten, ein anderer nach Norden nehmen dürfte, führen drei Italien der Länge nach durchziehende durchgehende Bahnlinien mit verhältnismäßig sehr wenig Querverbindungen. Diese durchgehenden Bahnlinien sind, nahe den Küsten sich hinziehend, Verbindungen von der See an vielen Stellen ausgelegt, durch welche Aufmarschtransporte verzögert werden könnten. Der Berner Bund denkt sich den Aufmarschraum südlich des Garafesees, in der allgemeinen Linie Venedig-Berona, nach der Tiefe bis Ferrara und Modena reichend, zwei Armeen in erster Linie, eine dritte als verfügbare Reserve, die nach Bedarf nördlich oder nordöstlich verschoben werden könnte, eine bzw. zwei in Berona bzw. Padua zusammenziehende Bahnlinien hinter sich. So ganz einfach würde sich ein italienischer Vorkoch nach Norden oder auch Nordosten aus manchen Gründen nicht gestalten und der Versuch allein unsere bisherigen Verbände bald empfindlich sichtbar machen, daß das ihnen freiwillig Gebotene zu erzwingen doch nicht ganz mühelos sei. — Vom 23. bis 28. 1911 spielten sich im Monfrato die letzten großen italienischen Armeemanöver — auch die ersten dieser Art — ab. Geleitet wurden sie von dem damaligen Chef des Generalstabes der Armee Polito, an der Spitze der roten, in Italien eingebrochenen Armeedivision stand General Caneva, einer der jetzigen Armeeführer, an der Spitze der blauen (italienischen) Armee General Cadorna, der heutige Chef des Generalstabes und wahrscheinlich jetzt schon oberster Führer der wichtigsten Armeegruppe. Wie wir damals uns ausdrücken, unterlag es für uns keinem Zweifel, daß diese Armeemanöver unter anderem auch den Zweck hatten, dem in Arme und öffentlicher Meinung hervorgetretenen und zerkend zu wirken drohenden Mißtrauen gegen das Können der höheren Führer entgegenzutreten, was auch zum Teil gelang. Für Not handelte es sich darum, den Fühlkontakt des Po baldigst zu überwinden — eine Aufgabe hauptsächlich technischer Natur — ehe die noch fünf bis sechs Tagemärsche entfernten blauen Hauptkräfte einreisen könnten; für Blau darum, den feindlichen Po-Übergang zu hindern. Die Vereinigung der blauen Hauptkräfte wurde bei Alexandria erreicht und der Vormarsch in das Hügelgelände angetreten. Die Frage, ob die italienischen Führer, von denen Cadorna ohne Zweifel in Italien das meiste Vertrauen genießt, nicht mehr theoretischer als praktisch vorgebildet sind, wird sich beim Rollen der eisernen Wärfel bald zu entscheiden haben.

Gegen die Zersplitterung in der Kriegsblinden-Fürsorge.

Um eine drohende Zersplitterung in der Fürsorge für unsere erblindeten Krieger zu verhüten, werden wir von maßgebendster Stelle ersucht, auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen:

Die in der Vollkraft des Lebens auf blutiger Wühlstatt ihres Augenlichts beraubten Vaterlandsverteidiger sind trotz der Fesselung, unter der sie schwer leiden, nicht zu dauernder Unfähigkeit und niederdrückender Unterstützung verurteilt. Die Sorge für ihr Wohl und Wehe überlasse man aber getrost denen, die dazu berufen sind, nämlich der Heeresverwaltung, den Lazaretten und den Blindenunterrichtsanstalten in Verbindung mit ihren Fürsorgevereinen. Wir brauchen durchaus keine neuen „Organisationen“ oder „Kriegsblindenstützungen“ anderer Art für diese Aufgabe. Die Sammlungen für Kriegsblinde sollten nur das eine Ziel verfolgen, die reichsweite Fürsorge, die jedem erblindeten Krieger eine lebenslängliche Kriegsrente von jährlich wenigstens 1368 Mark gewährt, so zu ergänzen, daß diesen besonders schwer getroffenen Tapferen die Dornen und Steine aus ihrem dunklen Lebenswege weggeräumt und alle Härten und Tücken und persönlichen Bedürfnisse und Äkte, die das Gelingen nicht erfassen kann, gebührend berücksichtigt werden. Dann werden die, die dem Tode so mutig ins Auge geschaut haben, um so zuverlässiger den neuen Lebenskampf mit der Waffe der Arbeit aufnehmen. Es ist dringend erwünscht, bei den Sammlungen für Kriegsblinde alle Einschrankungen und Vorbehalte drücklicher, provinzieller und sachlicher Art zu vermeiden und die deutsche Einigkeit, die sich in dieser großen schweren Zeit so überwältigend geoffenbart hat, auf dem Gebiet der Kriegsblindenfürsorge nicht in die Brüche gehen zu lassen. Dabei fort mit aller Zersplitterung und allen Sonderbestrebungen, wie sie durch Unkenntnis, Liebhaberei, Schwärmerei und Eitelkeit nur zu sehr begünstigt werden! Alle Gaben dankbar ausgleichender Liebe mögen sich zu einem großen Strom vereinigen, wie ihn der von Excellenz v. Reiffel, dem Oberbefehlshaber in den Marken, unterzeichnete Aufruf zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger bereits angebahnt hat, der Beiträge an das Bauhaus S. Weichbroder, Berlin W., Weichbroder 63, erbittet. So könnte eine leistungsfähige Allgemeine Deutsche Kriegsblindenfürsorge unter sachgemäßer Verwaltung als würdiges Dankesbedenkmal zum Heile der lichtberaubten Kämpfer geschaffen werden. Bitte ein jeder Deutsche an seinem Teile, daß das schöne Ziel erreicht werde!

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: Zu Leutnants der Reserve wurden befördert die Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes



die Vororte die Sammlung der Küchenabfälle in der Stadt auf eigene Rechnung weiter betreiben sollten.

Raffau und Nachbargebiete.

# Langenschwalbach, 25. Mai. Die Kur und die Brotfrage. Für Kurzgäste dürfen täglich 100 Gr. Mehl verausgabt werden.

Dermisches.

Humoristisches.

Pitters Freund Röhbes ist bei dem Hin und Her des Schützenfestes gefangen genommen worden.

"Pitter, Pitter, best du noch da?"
"Ja, ich bin da, wo du bist du dann hergekommen?"

Jüngst sah in einem Breslauer Café ein verwundeter österreichischer Offizier einer Mörserabteilung.

Ort: Ein süddeutsches Gefangenenlager. Auf der einen Seite Franzosen, auf der anderen, durch Stachelndraht getrennt man mußte diese Mörserregel ergreifen wegen allzu zärtlicher Betätigung der Bräuberlebe.

Sport.

Der 2. Distanz-Wettmarß Bad Homburg-Wiesbaden zu Gunsten des Ersten Erholungsheims für deutsche Sportleute kam am 1. Pfingstfeiertag zum Austrag.

Reisensport und Kriegsfürsorge. Eine wertvolle Stiftung hat Graf Leopold Berchtold, der Besitzer von Tünderst nach seinem Sieg im Lager Preis gemacht.

Die Lager Kriegskennern brachten am dritten Tage im Viennal-Zuchttrennen für Dreißigjährige dem Reizzeit- und Dazupreis-Sieger "Dereg" als überraschenderweise eine Niederlage.

Keine neuen ausländischen Jockeys. Der mit Jockey Archibald aus Amerika herübergekommene Jockey Ames hat von der technischen Kommission des Union-Club keine Reiterlaubnis erhalten.

Trainer J. Coote, ist, da er sich ebenfalls rechtzeitig zur Naturalisierung gemeldet hatte, jetzt auch aus dem Konzentrationslager in München entlassen worden und wird seine Tätigkeit in München wieder aufnehmen.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Die deutsche Zuckerindustrie und die Preissteigerung.

Aus Berlin, 21. Mai, wird uns geschrieben: Der Verein der Deutschen Zucker-Industrie hielt gestern im Architektenhaus seine ordentliche Generalversammlung ab.

für Menschen und Vieh zu erreichen ist. Das Institut ist zu dem Ergebnis gelangt, daß sowohl der vollwirtschaftliche wie der rein ernährungsphysiologische Gesichtspunkt die Verarbeitung auf Rohzucker und die bekannten Nebenprodukte erfordert.

In Verbindung mit der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung zu Berlin wurden ausgedehnte Versuche über die Verwendbarkeit von Zucker bei der Brotbereitung vorgenommen.

Eine ernste Aussprache fand über die gegenüber der Verteilungshalle und der Bezugsvereinigung einzunehmende Stellung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie statt.

Die Ursachen der Preissteigerung der Zuckers für den Verbraucher sieht Amtsrätchen Sonnen von der Verteilungshalle einmal in der ungenügenden Versorgung der Raffinerien, dann in dem starken

Arbeiter- und Wagenmangel und schließlich auch, doch nur in beschränktem Umfange, in einer gewissen Spekulation des Handels und der Hausfrauen.

Nach einer längeren Debatte nahm Prof. Dr. v. Pippmann (Halle) das Wort zu einem beifällig aufgenommenen Vortrage über: Richtlinien für die Zukunft der deutschen Zuckerindustrie.

Die Ursachen der Preissteigerung der Zuckers für den Verbraucher sieht Amtsrätchen Sonnen von der Verteilungshalle einmal in der ungenügenden Versorgung der Raffinerien, dann in dem starken

Arbeiter- und Wagenmangel und schließlich auch, doch nur in beschränktem Umfange, in einer gewissen Spekulation des Handels und der Hausfrauen.

Ueber die hauptsächlichste Beteiligung bei dem Bauvertrag Philipp Holzmann u. Co., G. m. b. H., wird berichtet, daß alle Bauabteilungen gut besetzt waren.

Weinzeitung.

Die einzige Weinversteigerung im Rheingau. sl. Aus Vorshausen, 24. Mai, wird uns geschrieben: Der gegenwärtige Stand der Weinberge wird im allgemeinen zufriedenstellend beurteilt.

Vom Büchertisch.

Brandklober. Der Weltkrieg 1914/15. Verlas von Leon u. Müller in Stuttgart. In 25 Heften zu je 25 S.

Deutsche Kriegsklänge 1914/15. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Medlenburg. 1. Heft. Verlas R. F. Köhler, Leipzig. Preis 40 Pf.

Vorles. Freiherr von Münchhausen: Alte und neue Balladen und Lieder. Auswahl fürs Feld. Verlag von Saun Kleffel u. Co., Berlin W. 9. Preis: 50 Pfennig.

Das Feldhaus. Dieses Motto lebte Münchhausen der „Feldhaus“ seiner Balladen und Lieder voran.

Literarische Neuerscheinungen. Das Federlam Gut. Roman von Hans Schrott-Sieckl. Verlag von Grethlein u. Co., G. m. b. H. in Leipzig.

Advertisement for Ippol toothpaste. Includes an image of a hand holding a tube of Ippol toothpaste and the text: 'Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!'.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr: 50. Vorstellung. Abonnements II. Die Geschwister. Schauspiel in 1 Akte von Goethe. In Szene gesetzt von H. Eisingmann.

Die Jahreszeiten der Liebe. Vier Wiener Landbilder von P. Regl. Musik von Franz Schubert, eingeleitet von J. Schnerl. Einleitung von der Ballettmäxerin Frau Rosamonda.

1. Bild: „Hochzeitstag“. 2. Bild: „Sommerfest“. Auf der „Burgstapel“, am Tage des Einzuges der Hochzeitsfeier, 16. Juni 1814.

3. Bild: „Hochzeitstag“. In Wädling am Tage der Silberhochzeit Bräutigams.

4. Bild: „Winterstunde“. In Wien, Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Oberregisseur Medus. Ende nach 12.15 Uhr.

Donnerstag, 27.: Wilhelm Tell. (Aufgehob. Ab. Kauf. 6.30 Uhr.) Freitag, 28.: Alca. (Aufgeh. 10.) Samstag, 29.: Ein Volksfest. (Aufgehobenes Abonnement.) Sonntag, 30.: Zauberflut. (Aufgeh. Abonnement. Anfang 6.30 Uhr.) Montag, 31., Ab. 8.: Genoveva.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr: Schauspiel des Operetten-Composers vom Stadttheater in Genau. Direktion: Adalbert Steffler. Reuheit!

Die einst im Mai. Voffe mit Gesang in 4 Bildern von Rud. Kernner u. Rud. Schöner. Musik von Walter Rollo und Willy Preußner. In Szene gesetzt von Direktor Adalbert Steffler.

Erste Bild. 1888. Spielt auf einem Bauberge in Schöneberg bei Berlin. Zweites Bild. 1888. Spielt bei Kroll in Berlin. Drittes Bild. 1888. Spielt in einem Landhaus in Schöneberg. Viertes Bild. 1914. Spielt im heutigen Berlin in einem Modelsalon.

Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, 27.: Die einst im Mai. Freitag, 28.: Die einst im Mai.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 26. Mai: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Eine feste Burg ist unser Gott, Choral. 2. Ouverture zu „Turandot“ Lachner. 3. Schallwellen, Walzer J. Strauss. 4. Frühlingslied F. Mendelssohn. 5. Offenbachiana, Potpourri A. Conradi. 6. Mit Gott für Kaiser u. Reich, Marsch J. Lehnhardt.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Marine-Marsch R. Thiele 2. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé 3. Offenbachiana, Potpourri A. Conradi 4. Morgenlied F. Schubert 5. Finale aus der Oper „Lohengrin“ R. Wagner 6. Ouverture zur Oper „Die Sirene“ D. F. Auber 7. Potpourri a. „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss 8. Teufelsmarsch F. v. Suppé.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Erzherzog - Franz - Ferdinand-Marsch J. F. Wagner 2. Ouverture zu „Die Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven 3. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart 4. Der Wanderer, Lied F. Schubert 5. Finale aus der Op. „Zampa“ F. Herold 6. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer 7. Fantasie aus d. Op. „Faust“ Ch. Gounod 8. Mein Oesterreich, Marsch Kuntze.

Balhalla (Kurtztheater). Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Santes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Santes Theater.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast Dohbelmet Straße 19. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Santes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Santes Theater.

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr: Der Hugenoten. Schauspielhaus. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Der Alpenjagd und der Menschenfeind.

Reue Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Was ich war ein Jüngling. Stadttheater Danau a. M. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Nibel. Groß. Volkstheater Darmstadt. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Florian Geier. Groß. Volkstheater Mannheim. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Der Evangelmann. Kal. Schauspiele Kassel. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Die verkaufte Braut.

Verloren am Pfingst-Donntag im Neroberg-Restaurant ein schwarzes Lederband, enthaltend gold. Damenuhr mit Kette aus Brillanten. Gegen gute Belohnung abzugeben. \*2681 Kammerjäger Hiesl. Palast-Hotel, Wiesbaden.

Bors. Musikanterr. Frau G. G. erl. Julie v. Pfeilschütz. Schriftl. Konz. erb. Launshir. 41. \*2628

Kleines Haus mit Garten, 1. Errichtung einer Fremden-Pension, auf längere Jahre zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote und Größe. Preis u. an A. Jawn in Ballendar am Rhein. 1950

Besseres Mädchen in allen Zimmer-Arbeiten erfahren, sucht per 15. Juni Saison-Stelle. Fr. G. Zadorowits. Edin-Marienburg, Lindenallee 81

Eier garantiert frisch, mit Vaccinatum, äußerlich wohl-schmeckend, hat bei Jahresabschluss zu Mt. 2.— pro Dsd. abgegeben. 1948 H. Kafetowitsch, Rustergeheißel, Bad Nauheim-Abden.

Eleg. Garderobe (groß. Herr. u. Kauf. gesucht. Angeb. u. N. 540 an d. Geschäfts. ds. Bl. \*2659

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Erzherzog - Franz - Ferdinand-Marsch J. F. Wagner 2. Ouverture zu „Die Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven 3. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart 4. Der Wanderer, Lied F. Schubert 5. Finale aus der Op. „Zampa“ F. Herold 6. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer 7. Fantasie aus d. Op. „Faust“ Ch. Gounod 8. Mein Oesterreich, Marsch Kuntze.

Balhalla (Kurtztheater). Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Santes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Santes Theater.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast Dohbelmet Straße 19. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Santes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Santes Theater.

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Mittwoch, 26. Mai, abends 7 Uhr: Der Hugenoten. Schauspielhaus. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Der Alpenjagd und der Menschenfeind.

Reue Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Was ich war ein Jüngling. Stadttheater Danau a. M. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Nibel.

Groß. Volkstheater Darmstadt. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Florian Geier. Groß. Volkstheater Mannheim. Mittwoch, 26. Mai, abds. 7.30 Uhr: Der Evangelmann.

Kal. Schauspiele Kassel. Mittwoch, 26. Mai, abends 8 Uhr: Die verkaufte Braut.

Verloren am Pfingst-Donntag im Neroberg-Restaurant ein schwarzes Lederband, enthaltend gold. Damenuhr mit Kette aus Brillanten. Gegen gute Belohnung abzugeben. \*2681 Kammerjäger Hiesl. Palast-Hotel, Wiesbaden.

Bors. Musikanterr. Frau G. G. erl. Julie v. Pfeilschütz. Schriftl. Konz. erb. Launshir. 41. \*2628

Kleines Haus mit Garten, 1. Errichtung einer Fremden-Pension, auf längere Jahre zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote und Größe. Preis u. an A. Jawn in Ballendar am Rhein. 1950

Besseres Mädchen in allen Zimmer-Arbeiten erfahren, sucht per 15. Juni Saison-Stelle. Fr. G. Zadorowits. Edin-Marienburg, Lindenallee 81

Eier garantiert frisch, mit Vaccinatum, äußerlich wohl-schmeckend, hat bei Jahresabschluss zu Mt. 2.— pro Dsd. abgegeben. 1948 H. Kafetowitsch, Rustergeheißel, Bad Nauheim-Abden.

Eleg. Garderobe (groß. Herr. u. Kauf. gesucht. Angeb. u. N. 540 an d. Geschäfts. ds. Bl. \*2659

BLUSEN TRAUER-KLEIDER RÖCKE STOFFE J. BACHARACH WEDERGASSE

MERCEDES 1250 Mk. 1450 1650

Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Geliefert wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorzellan feuerfest im Wasser haltbar.) Zwillingsplatz 6 bei D. Uhlmann.

Bekanntmachung

betreffend Drohschulbeweisen. In Ergänzung der Bestimmungen der §§ 89-93 der Polizeiverordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. April 1912 wird vom 1. Juni ds. J. ab folgendes angedordnet: Während der Dauer des Krieges tritt an den vorgenannten Paragrafen festgesetzten Fahrpreisen für jede auszuführende Fahrt ein besonderes Aufschlag von 0.20 A. Wiesbaden, den 22. Mai 1915. Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung

Am 26. und 31. Mai 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Abendstand Scharfschießen statt. Es wird gesperrt: Platter Straße, das Gelände mit Wegen und Strahlen rechts (östlich) dieser Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Strahlen (westlich) der Jähneiner Straße bis zur Abweichung des Graf-Dillen-Weges. Jähneiner Straße selbst gehört nicht zum Sperrbereich und ist für den Verkehr freigesetzt. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Sperrgebietes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Sperrgebietes an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wegen Schonung der Grasnarbe verboten. Wiesbaden, den 25. Mai 1915. Garnisonkommando.

Verordnung

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich für den Belagerungsbereich der Festung Mainz an: Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften, Zeitungen und dergleichen von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu befördern oder ohne ausdrückliche Erlaubnis des betreffenden Lagerkommandos Befolgungen für Kriegsgefangene auszuführen. Ebenso wird es untersagt, Kriegsgefangene Zivilkleidung oder sonstige Gegenstände zu verschaffen, die geeignet sind, die Flucht zu erleichtern, oder ihnen bei der Flucht in irgend einer Weise Vorschub zu leisten. Jeder Versuch, mit Gefangenen unbesetzt in Verkehr zu treten, ist verboten und strafbar. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lagerten oder an einer Arbeitsstelle befinden. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Mainz, den 16. Mai 1915. Der Gouverneur der Festung Mainz. v. a.: von Büding, General der Artillerie.

Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsschicksalsbeschädigungen erfolgten Teilnehmer am Kriege 1914. A. Gnadenbescheinigung. 1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmling, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadenbescheinigungen gewährt. 2. Gnadenbescheinigungen können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. 3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadenbescheinigung ist entweder an diejenige kriegsrechtliche Korporationsanstalt, zu deren Belagerungsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres ist dann für die Beizugabe. An Beizugabenden sind dem Antrage beizufügen: a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadenbetrags und der Gnadenbescheinigung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung, b) eine militärisch beantragte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers, c) in den Fällen zu 2. außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen. Können Bescheinigungen der zu a) und b) erwähnten Art nicht gleich beizugebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Besondere der Verstorbenen erforderlich und als Ausweis über den Tod die in Händen der Antragssteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Ausweise aus Kriegskassen oder Kriegskassenrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Bodenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hin-

Heute abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft in seinem 54. Lebensjahre mein geliebter Mann, mein lieber Stiefvater, unser guter Bruder und Schwager, der Königliche Rittmeister a. D. Fideikommissherr zu Wisselsheim Maximilian Freiherr Löw von und zu Steinfurth zuletzt Führer der 2. Landwehreskadron Dragoner-Regts. Nr. 6, Ritter des Eisernen Kreuzes. Wiesbaden, den 24. Mai 1915. Die trauernden Hinterbliebenen Sophie Freifrau Löw von und zu Steinfurth geb. Frein von Krane. Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, den 27. Mai, 11 Uhr vormittags im Hause Viktoriastrasse 37. Anschliessend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof. 1952

weis auf die Nummer der amtlichen Verlautbarungen würde

ausgeben. Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin RZ. 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus. B. Verforgungsbescheinigung. 4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder - letztere bis zu 18 Jahren - Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld. 5. Der Antrag auf Bewilligung der Verforgungsbescheinigung aus 4 ist an die Kreispolizeibehörde des Wohnorts oder des Aufenthalts des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. An Beizugabenden sind beizufügen: 1. die Geburtsurkunde der Eheleute (können weglassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat); 2. die Heiratsurkunde oder, wenn betreffende Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärverwaltung verheirateten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenrentenanstalt in Berlin D. 66, Potsdamer Straße 51); 3. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Kompaniechefs usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die Verforgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau; 4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes verforgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren; 5. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weglassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Auf-, Ruf-, Namen- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist), b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind, c) keine der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich); 6. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers; 7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben, a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ähnlichen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden, b) der zukünftige Wohnort der Witwe. C. Kriegserntengeld. 6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und leiblicher Großvater, Mutter und leibliche Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegserntengeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Der Antrag ist ebenfalls an die Kreispolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3. bezeichneten Art beizufügen.

\*) Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgelegte Bescheinigung des Verstorbenen zu wenden.

\*\*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Brechen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten förmlich ausgestellt werden, die einschließlichen Teilchen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgefüllt enthalten. 708

Alle Drucksachen für Todesfälle

in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, Hofort Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Für Kranke. Große Wohnung

12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufs., in welcher seit 22 Jahr. Fremden-heim mit Erfolg betz., sof. od. in, auch geteilt, an verm. Wäh. Taunusstraße 13, i. b. Haus.

Für Pensionen. Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/4 und 1/2 Waggons. L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, Tel. 12. 124. (Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 1280

Deutsches Porzellan, das beste der Welt!

Tafel- und Kaffee-Service Marke

Rosenthal 1746 Niederlage der Manufactur Rosenthal Wilhelmstrasse 36, W. Weitz, im Park-Hotel.